

[Diskussionspapier]

DP-77-2024

Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (INWE)

**Die schwierige Vermittlung von Geschlechterwissen
im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung –
Eine Standortbestimmung**

Theresia Oedl-Wieser

Juni 2024

Die schwierige Vermittlung von Geschlechterwissen im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung – Eine Standortbestimmung

Theresia Oedl-Wieser

Kurzzusammenfassung

In der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung gibt es seit ihren Anfängen den Anspruch, gesellschaftlich relevantes Wissen zu produzieren und letztlich eine größere Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen. Trotz vielfältiger Austausch- und Vernetzungsaktivitäten diffundieren die Erkenntnisse der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung jedoch nicht im gewünschten und erforderlichen Ausmaß in die Ländliche Sozialforschung und in die Agrarwissenschaften. Die Rezeption der verschiedenen Formen von Geschlechterwissen aus Theorie und Praxis in Strategien und Programmen der Agrarpolitik und der Ländlichen Entwicklung hat zwar ansatzweise begonnen, ist aber im Sinne einer zukunftsorientierten geschlechtergerechten ländlichen Gesellschaft in viel stärkerem Maße voranzutreiben.

Schlagerworte: Gleichstellung, Geschlechterwissen, Rurale Frauen- und Geschlechterforschung, ländliche Regionen, Österreich

1 Einleitung

Um das Thema „Vermittlung von Geschlechterwissen im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung“ umfassend darstellen zu können, müssen die unterschiedlichen Dimensionen in Bezug auf Wissenschaftsdisziplinen, Politikfelder, räumliche Ebenen sowie Akteure und Akteurinnen betrachtet werden. Nur in Kenntnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen den wissensgenerierenden und -umsetzenden Ebenen sowie deren Akteure und Akteurinnen können die Schwierigkeiten der Vermittlung von Geschlechterwissen von der Theorie in die Praxis nachvollzogen werden. Gemeinhin werden die Gemeinsame Agrarpolitik und die Ländliche Entwicklungspolitik als „geschlechter-neutrale“ Politikfelder betrachtet (Oedl-Wieser 2010, S. 217; Shortall & Bock 2015, S. 665; Shortall & Marangudakis 2024, S. 9). Die Förderungen, die durch den GAP-Strategieplan für den agrarischen Sektor und die ländlichen Regionen zur Verfügung stehen, adressieren neben der wirtschaftlichen und ökologischen auch die soziale Nachhaltigkeit in der Europäischen Union (EK o. J., S. 2; 2019).

Martina Löw (2001, S. 212f.) führt in ihrer Raumsoziologie aus, dass durch geschlechterspezifische Ungleichheiten in der Ressourcenzugänglichkeit und bei der Mitbestimmung der Gestaltung des Raumes sogenannte „gendered spaces“ entstehen. Dies äußert sich in einer mangelnden Berücksichtigung der Bedürfnisse und Ansprüche

von Frauen für eine eigenständige Lebensführung. In ländlichen Regionen ist es für Frauen schwierig, ihre (höheren) Qualifikationen adäquat umzusetzen, es gibt vielerorts eine unzureichende soziale Infrastruktur, insbesondere bei der (Klein-)Kinderbetreuung, die politische Partizipation von Frauen ist sehr niedrig im Vergleich zu Männern und öffentliche Mobilitätsangebote werden meist nicht ausreichend angeboten. Seit ihren Anfängen war es das Ziel feministischer Forschung, den Androzentrismus in der Wissenschaft aufzudecken und die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen in allen gesellschaftlichen Sphären zu erforschen (Abels & Lepperhoff 2013, S. 771f.; Fitsch et al. 2022, S. 12; Gerhard 2013, S. 58; Oedl-Wieser 2009, S. 3). In den letzten Jahrzehnten wurde im Bereich der Bildung und Erwerbsarbeit vieles für die Besserstellung der Frauen erreicht, dennoch liegt insbesondere die Sorgearbeit nach wie vor hauptsächlich in der Verantwortung der Frauen (Bublitz 2016, S. 110; Holland-Cunz 2018, S. 9; Kucera 2016, S. 251; Rendtorff et al. 2019, S. 3; Statistik Austria 2023, S. 15).

In vielen westlichen Ländern belegen Wahlanalysen einen „rural-urban divide“ betreffend konservativer und liberaler Werthaltungen (Essletzbichler et al. 2018, S. 78 ff.; Kaschuba 2016; Koppetsch 2017, S. 25 ff.) Das tendenziell unterschiedliche Wahlverhalten in ländlichen und städtischen Regionen sowie der deutliche Anstieg von reaktionären und (rechts-)populistischen Kräften in vielen ländlichen Regionen lassen Grund zur Sorge aufkommen (Maschke et al. 2020, S. 43 ff.; Oedl-Wieser et al. 2020, S. 42). Denn es besteht die Gefahr, dass die mittlerweile für selbstverständlich erachteten Errungenschaften, für die Frauen in den vergangenen Jahrzehnten politisch gekämpft haben, wie bessere Schulbildung, Qualifizierung, höhere Erwerbsbeteiligung und Partizipation in allen gesellschaftlichen Sphären von illiberalen Kräften in Frage gestellt werden.

Diese illiberalen Strömungen und Kräfte gehen in vielen Fällen mit Anti-Feminismus und Anti-Genderismus einher, die sich in Anfeindungen gegen die akademische Geschlechterforschung und die Errungenschaften der Gleichstellungspolitik äußern (Holland-Cunz 2018, S. 11; Jochimsen 2020, S. 10; Schnabel et al. 2022, S. 176). Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, das Erreichte zu sichern und zielstrebig an der Beseitigung geschlechterspezifischer Ungleichheiten in der Gesellschaft weiter zu arbeiten (Oedl-Wieser & Schmitt 2019, S. 80 f.). Worin liegen die Gründe für diese Angriffe und was bedeuten diese politischen Entwicklungen für Frauen und Mädchen in ländlichen Regionen? Werden hierdurch selbständige Lebensentwürfe aufgrund mangelnder Toleranz und der Einschränkung von Möglichkeits- und Freiräumen noch schwieriger umzusetzen sein, als sie es jetzt bereits in vielen (peripheren) ländlichen Regionen sind? Wird dadurch die Abwanderung junger Menschen, insbesondere von jungen Frauen, verstärkt (Hiess et al. 2018, S. 11 ff.; Marchner 2015, S. 58)?

Die Rurale Frauen- und Geschlechterforschung, die sich in der Tradition feministischer Forschung sieht, setzt sich mit diesen Fragestellungen auseinander. Durch die Einbeziehung der Kategorie Geschlecht in ihre Analysen kann die Vielschichtigkeit und Verwobenheit der ökonomischen, regionalen, sozialen und kulturellen Entwicklungen in ländlichen Regionen erfasst und besser verstanden werden. Sie ist oft eine begleitende und reflexive Forschung, bei der Austausch und Diskussion von Ergebnissen, Strategien und Ideen mit Akteuren und Akteurinnen auf unterschiedlichen institutionellen und räumlichen Ebenen bedeutend sind. Dessen ungeachtet werden die Ergebnisse der überwiegend angewandten Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung zu wenig rezipiert, sowohl von der Wissenschaft als auch in Verwaltung und Politik. Gründe dafür können die unzureichende institutionelle Verankerung an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, mangelndes Interesse am Forschungsgegenstand, unbequeme Fragestellungen und der Anspruch nach gesellschaftlicher Transformation in ländlichen Regionen sein. Sie können jedoch teilweise auch in der nicht ausreichenden Vermittlung von Geschlechterwissen verortet werden. Die Frage, die sich hier stellt ist, ob es sich um eine Bringschuld, Holschuld oder beides handelt.

Die Autorin¹ arbeitet an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Politik und befasst sich seit Mitte der 1990er-Jahre mit Frauen- und Geschlechterfragen in ländlichen Regionen. Die Analyse geschlechterspezifischer Ungleichheitsstrukturen und Machtverhältnisse ist bei der Suche nach Verbesserungen für die Situation der Frauen eine wichtige Komponente (Oedl-Wieser & Schmitt 2019, S. 73). Im Institutionengefüge, das auf die Gleichstellung von Männern und Frauen in ländlichen Regionen einwirkt, wurden in den letzten Jahren einige positive Entwicklungen in Gang gesetzt. Zu analysieren gilt es jedoch, warum die Umsetzung der Gleichstellung im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung bis jetzt nicht größere Fortschritte gezeitigt hat, obwohl die gesetzlichen Grundlagen für alle Politikfelder in der Europäischen Union (EU) Gültigkeit haben². Zudem stellt die Umsetzung der Gleichstellung einen Gradmesser für die Demokratie eines Staates dar und wird mittlerweile als ein bedeutender Standortfaktor für die ländliche Wirtschaft gesehen (EIGE 2017; OECD 2013; 2019; Squires 2007).

¹ Die Autorin war in den Förderperioden 2007–2013, 2014–2020 sowie 2023–2027 als Gender-Expertin Mitglied der Auswahlkommission des Landwirtschaftsministeriums für die Lokalen Entwicklungsstrategien von LEADER. Sie ist seit Mitte der 1990er-Jahre in die Evaluierung von Maßnahmen Ländlicher Entwicklungsprogramme, insbesondere LEADER involviert und hat einige Lehrveranstaltungen betreffend Rurale Frauen- und Geschlechterforschung sowie Ländliche Soziologie an der Universität für Bodenkultur Wien betreut.

² EU: Art. 8 im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union; AT: Art. 7 Abs 2 B-VG BGBl I Nr. 139/2009

Der Aufbau des Beitrages ist wie folgt: Im Anschluss an die Einleitung werden die Entwicklungslinien des Feminismus nachgezeichnet. Darauffolgend wird die Bedeutung der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung dargelegt und ihr Charakter als Schnittstelle in der trans- und interdisziplinären Forschung beschrieben. Der nächste Abschnitt widmet sich der Frage der schwierigen Vermittlung von Geschlechterwissen zwischen Theorie und Praxis. Daran anschließend werden empirische Erfahrungen bei der Vermittlung von Geschlechterwissen in den institutionellen Arrangements und Arenen des Agrarbereiches und der Ländlichen Entwicklung erläutert. Im Abschnitt Diskussion und Ausblick werden die Erkenntnisse zusammengeführt und Empfehlungen für eine verbesserte Vermittlung und Rezeption unterschiedlicher Formen des Geschlechterwissens formuliert.

2 Feminismus, Frauen- und Geschlechterforschung

Feministische Theorien befassen sich mit gesellschaftlichen Ungleichheitsbeziehungen aus einer Geschlechterperspektive. Sie analysieren einerseits die Herstellung, Reproduktion und die Geschichte von Herrschafts- und Machtverhältnissen und stellen gesellschaftliche Missstände und Ungerechtigkeiten in den Geschlechterbeziehungen in Frage. Andererseits beschäftigen sie sich mit der Transformation dieser ungleichen Verhältnisse hin zu gerechteren, nachhaltigeren und demokratischeren Gesellschafts- und Lebensformen (Fitsch et al. 2022, S. 12; Gerhard 2013, S. 61; Squires 2007). Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich viele Theoriestränge im Feminismus herausgebildet und es ist sozusagen zu einer Vervielfältigung des Feminismus gekommen (Abels & Lepperhoff 2013, S. 776 f.; Holland-Cunz 2018, S. 7; Kucera 2016, S. 235 ff.). Unter dem Begriff Feminismus werden heterogene Konzepte gefasst, die sich nach Geschichte, Gegenstandsbezug und Trägerinnen beziehungsweise Zielgruppen feministischer Bewegungen unterscheiden lassen. Ziel dieser feministischen Strömungen ist sowohl die Veränderung der Lebenssituation und gesellschaftlichen Positionierung von Frauen als auch der politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Strukturen und Prozesse, die die Benachteiligung von Frauen hervorbringen (Thiessen 2010, S. 38). Je nach disziplinärer Verortung ergeben sich unterschiedliche theoretische und empirische Positionen (Jochimsen 2020, S. 7). Das hierbei nicht immer konfliktfreie Ringen um Verständigung zwischen den verschiedenen Strömungen wird in der feministischen Theoriebildung selbst als wichtig für die eigene Reflexion und weitere Entwicklung gesehen (Fitsch et al. 2022, S. 12).

Um diesbezüglich eine Orientierung zu bieten, werden die verschiedenen Strömungen feministischer und geschlechtertheoretischer Positionen schematisch dargestellt. Pimminger (2019, S. 46 f., nach Squires 2000) folgend werden Ansätze der Gleichheit, der Differenz und der Aufhebung unterschieden. Zweck dieses Schemas ist es,

die unterschiedlichen Blickwinkel und Ausrichtungen deutlich zu machen:

- Gleichheitsansatz: liberaler wie auch marxistischer und sozialistischer Feminismus,
- Differenzposition: radikaler und kultureller Feminismus,
- Position der Aufhebung: (de-)konstruktivistischer und poststrukturalistischer Feminismus.

Im zeitlichen Verlauf lassen sich die unterschiedlichen feministischen Positionen folgend darstellen: In den 1970er-Jahren stand die Perspektive der *Gleichheit* mit der Strategie der Inklusion im Zentrum, wonach Frauen die gleiche Teilhabe am bestehenden politischen und sozialen System haben sollen, etwa durch die Gewährung und Sicherstellung gleicher Rechte. In den 1980er- und beginnenden 1990er-Jahren sind die *Differenzansätze*, die dafür eintreten, dass Differenzen zwischen Frauen und Männern positiv bewertet und mit gleichen gesellschaftlichen Rechten ausgestattet werden sollen, stärker in den Mittelpunkt gerückt (Bublitz 2016, S. 117 f.; Oedl-Wieser 2009, S. 4). Zu Beginn der 1990er-Jahre kam es zum sogenannten „linguistic turn“, der die Kategorie Geschlecht mit der *Aufhebung* der dichotomen Geschlechterordnung zur Disposition stellte (Bublitz 2016, S. 113 ff.; Gerhard 2013, S. 59f.; Pimminger 2019, S. 47). Dies bedeutete einen einschneidenden Perspektivenwechsel. Die *dekonstruktivistische Frauen- und Geschlechterforschung*³, die im Spektrum poststrukturalistischer Theorie zu verorten ist, radikalisierte und zerstörte die Auffassung jeglicher Natürlichkeit von Geschlecht und Geschlechterdifferenz. Die Grundstruktur der Zweigeschlechtlichkeit wird als gesellschaftlich und historisch konstruiert angenommen, sie erscheint bereits auf biologischer Ebene als Ergebnis normativer, sozialer Regulierungen (Bublitz 2016, S. 115; Gerhard 2013, S. 59; Fitsch et al. 2022, S. 12; Pimminger 2019, S. 47).

Bei der Position der Aufhebung liegen die Handlungsfelder eher im Symbolischen, in der Sprache und in der kulturellen Subversion und weniger in der Auseinandersetzung mit Politik, Institutionen oder Ökonomie. Dies hat weitreichende Folgen für das Verhältnis des akademischen Geschlechterwissens zum Wissen, das von Experten und Expertinnen in der gleichstellungspolitischen Praxis benötigt wird und insbesondere hin zum Alltagsweltlichen Geschlechterwissen (Hofbauer & Wroblewsky 2021, S. 6; Kämper 2013, S. 99 f.; Wetterer 2009, S. 55 f.). Durch diese Akzentverschiebung, also von der Analyse der Herrschaftsformen und Ungleichheitsstrukturen hin zu Fragen der Anerkennung, Identität und Differenz, wurden die konkreten

³ Neben der Dekonstruktion von Geschlecht wurde auch die Debatte über eine weitere theoretische Perspektive geführt, die Intersektionalität. Im Fokus stehen hierbei die Wechselwirkungen verschiedener Ungleichheitskategorien wie Geschlecht, Ethnizität, Klasse, Alter, Sexualität etc. (Abels & Lepperhoff 2013, S. 777). Intersektionalität arbeitet häufig mit weiteren kritischen Ansätzen wie Queer Theory, Disability Studies, Critical-Whiteness, Postcolonial-Studies etc. zusammen (Kucera 2016, S. 250).

Ungleichheitsthemen Arbeit, Einkommen, Verteilung der Sorgearbeit, politische Partizipation und Repräsentation zunehmend ausgeblendet und ignoriert. Die feministische Theorie an den Universitäten wurde hierdurch weitgehend entpolitisiert, während die Gender-Expertinnen auf dem internationalen Parkett (UN, EU) sowie auf nationaler Ebene in vielen Bereichen erfolgreich agieren und die politische Gleichstellungspolitik voranbringen (Holland-Cunz 2018, S. 7; Kämper 2013, 98 f.; Weckwert 2005, S. 16).

Das wissenschaftliche Geschlechterwissen⁴ (Wetterer 2009, S. 55 ff.), das vielfach einen selbstreferentiellen Sprachstil verfolgt, bemüht sich wenig um Vermittlung oder Verständlichkeit (Gerhard 2013, S. 59 f.). Der Dialog mit Expertinnen⁵ im Bereich der Gleichstellungspolitik sowie mit Mitgliedern der Gesellschaft ist sehr schwierig geworden (Wetterer 2009). Hierin mag einer der Gründe für die verbreitete Skepsis am Feminismus und dem darin wurzelnden Anti-Feminismus und Anti-Genderismus liegen (Gerhard 2013, S. 60; Holland-Cunz 2003, S. 161 ff.; Thiessen 2010, S. 42). In der angewandten Forschung ist es notwendig, mit den Kategorien „Frauen“ und „Männer“ zu arbeiten, um Daten zu generieren und Forschungsergebnisse und -erkenntnisse für die operationelle Umsetzung in Verwaltung und Politik zu erarbeiten (Abels & Lepperhoff 2013, S. 776; Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 7; Loge 2016, S. 18 ff.). Hier braucht es den Vergleich zur Genusgruppe Mann, um die realen Problem- und Lebenslagen von Frauen und Männern zu analysieren und zu beschreiben, um dann konkrete Aussagen über geschlechterspezifische Benachteiligungen treffen zu können.

Wie kann dieser Skepsis gegenüber dem Feminismus begegnet werden und mit welchen Mitteln und Instrumenten? Es ist einerseits wichtig, die Errungenschaften des Feminismus, die im Zuge der Gleichstellungspolitik erwirkt werden konnten, niedrigschwelliger und breiter zu kommunizieren. Insbesondere in den Bereichen Bildung, Erwerbsbeteiligung und rechtliche Gleichstellung lassen sich große Erfolge verzeichnen. Darüber hinaus ist es bedeutend, auf die gesamtgesellschaftlichen Vorteile hinzuweisen, die dadurch entstehen, eben auch jene für die Männer (Holland-Cunz 2018, S. 8; Jauck 2020, S. 7; Kucera 2016, S. 250 ff.). Dies sollte jedoch nicht dazu verleiten, anzunehmen, dass geschlechterspezifische Ungleichheiten mittlerweile in hohem Maße behoben sind und dass die Auseinandersetzung damit irrelevant geworden wäre. Tatsache ist, dass sich die feministischen Ansprüche mit den Jahren strukturell verändert haben und dass weiterhin Kontinuitäten bei der Benachteiligung von Frauen

⁴ Wetterer (2009, S. 56) unterscheidet drei Wissensformen im Spannungsfeld von Geschlechterwissen: Wissenschaftliches Geschlechterwissen, Gender-Experten- und Expertinnenwissen, Alltagsweltliches Geschlechterwissen.

⁵ Die Tatsache, dass im Bereich der Gleichstellungspolitik überwiegend Frauen tätig sind, wird im Beitrag in den betreffenden Fällen nur die weibliche Form verwendet.

bestehen wie etwa bei der Gleichverteilung von Sorgearbeit (Holland-Cunz 2018, S. 11). Insbesondere mit dem Erstarken reaktionärer und (rechts-)populistischer Strömungen und Parteien muss darauf geachtet werden, dass das bisher Erreichte für die Besserstellung der Frauen nicht wieder verlustig geht.

3 *Rurale Frauen- und Geschlechterforschung*

Ländliche Sozialforschung befasst sich mit der sozialen Situation von Menschen, die in ländlichen Räumen leben. Sie ist im Wesentlichen ein Teil der allgemeinen Sozialforschung. Insbesondere der „Raum“ erweist sich in sozialwissenschaftlichen Fragestellungen als wichtige Kategorie, da er gesellschaftlich strukturierend und differenzierend wirkt. Als junges, gesellschaftskritisches Forschungsfeld hat die Rurale Frauen- und Geschlechterforschung⁶ ihren Ausgang in der Agrarsoziologie und der Ländlichen Sozialforschung genommen. Aufgrund der unzureichenden institutionellen Verankerung an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen kann Wissen oft nur punktuell erarbeitet werden. Über die knappen personellen Ressourcen hinausgehend, mangelt es an adäquater finanzieller Dotierung, um Forschungsarbeiten zur Situation und Entwicklung der ländlichen Bevölkerung in ihrer ganzen Breite und all ihren Wechselwirkungen bearbeiten zu können.

Es ist als eine große Leistung der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung anzusehen, dass sie seit den 1970er-Jahren Frauen in der Landwirtschaft und später auch in anderen ländlichen Bezügen aus ihrer „Unsichtbarkeit“ herausgeholt und den Diskurs um die Bedeutung der Strukturkategorie Geschlecht eröffnet hat (Schmitt 2005, S. 211). Dies ist die Basis dafür, dass geschlechterspezifische Ungleichheiten in ländlichen Gesellschaften in einem breiteren Kontext thematisiert und analysiert werden können. Die Themenstellungen und Schwerpunkte haben sich im Laufe der Zeit verändert. Dies ist nicht als eine lineare Entwicklung zu sehen, denn es bestehen durchaus Gleichzeitigkeiten von unterschiedlichen Fragestellungen und perspektivischen Ausrichtungen (Sichtbarmachen, Frauenbefreiung, Ermächtigung, Umsetzung von Gender Mainstreaming).

Wurde anfangs fast ausschließlich zu Frauen in der Landwirtschaft (Arbeitsbereiche und -verteilung, soziale Rolle im bäuerlichen Familienbetrieb, Selbst- und Fremdbild, Freizeit) geforscht, so weitete sich der Fokus ab Mitte der 1980er-Jahre auf alle Frauen aus, die in ländlichen Räumen wohnen, arbeiten und dort ihre Freizeit verbringen. Themen wie der unterschiedliche Zugang von Frauen und Männern zu Bildung

⁶ Dieser Abschnitt stützt sich vorwiegend auf den Beitrag „Rurale Frauen- und Geschlechterforschung im ländlichen Raum – Verortung und Entgrenzung eines Forschungsfeldes (Oedl-Wieser & Schmitt 2016, S. 199 ff.).“

und zum Arbeitsmarkt, die unzureichende soziale Infrastruktur (Kinder- und Altenbetreuung) sowie die geschlechtsspezifische Arbeits- und Machtverteilung in der ländlichen Gesellschaft wurden bearbeitet. Aber nicht nur die Problemlagen der Frauen und Mädchen auf dem Land, sondern auch ihre Potenziale und Handlungsspielräume sowie Geschlechterverhältnisse wurden zunehmend ausgelotet (Oedl-Wieser 2009, S. 7 ff.; Schmitt 2005, S. 214). In der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung ist es wichtig, die Mannigfaltigkeit der unterschiedlichen Lebensentwürfe, Potenziale und Perspektiven von Frauen, Männern und weiteren Geschlechtern am Land zu zeigen und respektvoll nebeneinander stehen zu lassen. Es sind vielfältige Übersetzungsleistungen nötig: zwischen Vertretern und Vertreterinnen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Praxis sowie zwischen wissenschaftlich produziertem Wissen und Anwendungs- und Erfahrungswissen.

Die Vielzahl an Schnittflächen, die sich rund um die Rurale Frauen- und Geschlechterforschung aufbauen, begünstigt die Forschungskooperationsmöglichkeiten. Hierbei wird insbesondere Bezug auf das Grundlagenwissen der sozial-, kultur- und politikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung genommen, wobei Anregungen und Methoden nicht einfach übernommen, sondern für das eigene Forschungsfeld modifiziert werden. Die Themenstellungen der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung sind überwiegend anwendungs- und umsetzungsorientiert. Dies verbindet sie mit Vertretern und Vertreterinnen anderer Disziplinen wie feministische Geographie, Landschafts- und Raumplanung. Diese breite, oft inter- und transdisziplinär arbeitende, akademische Gemeinde spiegelt den Cross-Cutting-Charakter dieses Forschungsfeldes sehr gut wider. Der Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis, Politik und Verwaltung ist auch in Folge der Gender-Mainstreaming-Strategie der EU zu beobachten.

Seit Mitte der 1990er-Jahre ist es damit gelungen, den Dialog zwischen unterschiedlichen Akteuren und Akteurinnen aus Wissenschaft, Verwaltung, Politik und NRO-Vertretern und -Vertreterinnen zu intensivieren und die Vernetzung voranzutreiben. Die Diskussion und der Austausch von Strategien und Ideen mit Frauen auf unterschiedlichen institutionellen und räumlichen Ebenen stehen hierbei im Vordergrund. Sie stellen einen entscheidenden Bestandteil im Forschungsprozess und in der Kommunikation der Ergebnisse dar. Dabei ist das Erfahrungswissen der Bewohner und Bewohnerinnen ländlicher Räume im Forschungsprozess als ebenso relevant zu erachten wie die wechselseitige Konstituierung von Theoriebildung und empirischer Forschung.

Trotz vielfältiger Austausch- und Vernetzungsaktivitäten diffundieren die Erkenntnisse der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung jedoch nicht im gewünschten und erforderlichen Ausmaß in die anderen Arbeitsfelder der Ländlichen Sozialforschung und

Agrarwissenschaften. Ihre Rezeption in politischen Strategien und Programmen zur Entwicklung ländlicher Regionen hat zwar ansatzweise begonnen, allerdings sind diese Erfolge sehr flüchtig. Möglichkeitsfenster für Interventionen und positive Veränderungen schließen sich oft schon wieder, bevor sie sich ganz auftun. Die gesellschaftskritische Ausrichtung der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung ist insbesondere vor dem Hintergrund demographischer Veränderungen und wahrnehmbarer ideologischer Verschiebungen in Richtung maskuliner Rechtslastigkeit in (marginalisierten) ländlichen Räumen in Europa bedeutend (Oedl-Wieser & Schmitt 2019, S. 80 f.). Für das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit ist es wichtig, das vielfältig vorhandene Geschlechterwissen in allen gesellschaftlichen Ebenen und Sphären leichter zugänglich zu machen und das Miteinander zu fördern. In Zeiten multipler Krisen und der Verunsicherung weiter Kreise der Bevölkerung ist es wichtig, dass über die Möglichkeiten und Visionen einer geschlechtergerechten (ländlichen) Gesellschaft diskutiert wird. Die Rurale Frauen- und Geschlechterforschung ist bemüht, ihrem Anspruch seit den Anfängen folgend, auch weiterhin gesellschaftlich relevantes Wissen zu produzieren.

4 Vermittlung von Geschlechterwissen zwischen feministischer Theorie und Praxis

Wie in den vorangegangenen Abschnitten ausgeführt, besteht der Feminismus aus vielen disziplinären Perspektiven, die nebeneinander bestehen und sich aus unterschiedlichen Theorien ableiten (Gerhard 2013, S. 12; Holland-Cunz 2018, S. 6 f.; Pimminger 2019, S. 47). In diesem Abschnitt wird das Verhältnis zwischen feministischer Theorie und Praxis in Hinblick auf die Rezeption des jeweils produzierten Geschlechterwissens sowie die Probleme bei der gegenseitigen Vermittlung beleuchtet. Wie die Diskussion um Geschlechterwissen in den letzten Jahren gezeigt hat, wird mittlerweile eine erhebliche und wachsende Distanz zwischen den verschiedenen Wissensformen festgestellt. Angelika Wetterer (2009, S. 46) konstatierte, dass sich das Geschlechterwissen in den unterschiedlichen Gesellschaftssphären – wissenschaftliches Wissen, Experten- und Expertinnen-Wissen, Alltagsweltliches Wissen der Gesellschaftsmitglieder – soweit ausdifferenziert hat, dass die verschiedenen Wissensformen nur noch schwer untereinander vermittelbar sind (Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 4 f.; Riegraf & Vollmer 2014, S. 35). Gleichstellungspolitik bewegt sich demnach in ihrer politischen Umsetzung in diesem Spannungsfeld.

Wie in Abschnitt 2.2 dargelegt, strebt der Feminismus die Aufhebung von Unterdrückungs- und Marginalisierungsstrukturen und deren Mechanismen an. Feministische Theoretiker und Theoretikerinnen stehen in der Tradition der kritischen Sozialwissenschaften und stellen Herrschaftsverhältnisse in Frage, indem sie die Konstruiertheit und

gesellschaftliche Willkür einer binären Geschlechterkonstruktion thematisieren und aufheben (Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 5 f.; Pimminger 2019, S. 50). Im Laufe der Zeit wurde, wie in der Wissenschaft üblich, ein handlungsentlastetes, von alltagsweltlichen Sinnbezügen radikal freigesetztes systematisches Geschlechterwissen entwickelt, das vielfach provozierend und herausfordernd auf Mitglieder der Gesellschaft wirkt (Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 6; Wetterer 2009, S. 55). Die Einsichten der Geschlechterforschung sind für Gesellschaftsmitglieder oft alles andere als plausibel, keineswegs nur wegen des spezifischen Sprachstils. Das Dilemma besteht darin, dass das Kernthema, die wissenschaftliche Kategorie Geschlecht beziehungsweise das ‚Frau-sein‘, abhandengekommen ist (Gerhard 2013, S. 12; Kämper 2013, S. 100). Der Dialog mit Expertinnen im Bereich der Gleichstellungspolitik sowie mit Mitgliedern der Gesellschaft ist sehr schwierig geworden (Wetterer 2009, S. 55 f.).

Die Unterschiedlichkeiten der oben genannten Spielarten des Geschlechterwissens resultieren aus den, in diesen gesellschaftlichen Feldern jeweils vorherrschenden, Handlungslogiken, Anforderungen und Routinen (Riegraf & Vollmer 2014, S. 35). Während also theoretisches Wissen radikal sein kann, weil es handlungsentlastet ist, muss sich Expertinnen-Wissen als relevant für einen institutionellen Verwendungszusammenhang erweisen (Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 6). In der Anwendungspraxis in Politik, Verwaltung und Wirtschaft geht es folglich nicht um Abstraktionen, sondern um Wissensbestände, die an die Relevanz- und Praxissysteme Politik, Verwaltung und Wirtschaft anschlussfähig sind (Riegraf & Vollmer 2014, S. 36).

Es stellt sich die Frage, wie das komplexe wissenschaftliche Wissen zur Kategorie Geschlecht in die Praxis der Geschlechterpolitik und in die Alltagswelt übersetzt werden kann. Welche Wissensbestände der Geschlechterforschung finden in der Praxis überhaupt Berücksichtigung und wie wirkt die Nachfrage nach handlungsrelevantem Geschlechterwissen auf die wissenschaftliche Wissensproduktion zurück? Indem wissenschaftliches Wissen nicht einfach in der Praxis angewendet wird, sondern mit dem Fokus auf eine spezifische Praxis reformuliert oder neu konzipiert wird, kommt es immer auch zu einer Neu-Konstruktion von Wissen. Denn in den Praxisfeldern, in denen Gleichstellungsexperten und -expertinnen arbeiten, müssen sie anschlussfähiges Geschlechterwissen zur Verfügung stellen (Wetterer 2009, S. 50 f.).

Dies zeigt sich insbesondere bei der Verwendung der binären Geschlechterkategorie. Während die Abkehr von einem dichotomen Geschlechterverständnis im wissenschaftlichen Diskurs längst vollzogen ist, fokussiert die Gleichstellungspolitik, aber auch die angewandte Forschung, weiterhin auf Frauen und Männer (Bublitz 2016, S. 113f.; Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 7; Loge 2016, S. 18 ff.; Schmitt et al. 2015, S. 338; Wetterer 2009, S. 51). Für eine bessere Vermittlung der unterschiedlichen

Spielarten von Geschlechterwissen ist es notwendig, dass die gegenseitige Aufeinanderbezugnahme von feministischer Theorie und Gleichstellungspolitik wieder besser gelingt. Dazu gehört die gegenseitige Achtung, aber auch die Verantwortung beider Seiten für das Gelingen: die Praxis muss ihre Fragen an die Forschung herantragen und die Forschung sich zugänglich für die Praxis machen. Das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis bleibt eine der zentralen Herausforderungen von Feminismus als Wissenschaft ebenso von Feminismus als Politik – jedenfalls insoweit das emanzipatorische Anliegen von Feminismus erhalten und weiterentwickelt werden soll (Hofbauer & Wroblewski 2021, S. 7; Jung 2009, S. 157).

5 *Vermittlung von Geschlechterwissen im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung*

In den vorherigen Abschnitten ging es um die Anliegen des Feminismus und die Schaffung von Geschlechterwissen in der Ruralen/Frauen- und Geschlechterforschung. Es wurden die Schwierigkeiten bei der Vermittlung von unterschiedlichen Formen von Geschlechterwissen dargestellt. In Folge wird diese Problematik im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung aufgegriffen. Die Umsetzung von Gleichstellungspolitik ist in diesen Politikfeldern herausfordernd. Es gibt zahlreiche Reibungspunkte, die einerseits Zielkonflikte betreffen, die durch Diskrepanzen zwischen Gleichstellungspolitik und agrarischen und ländlichen Entwicklungsagenden bestehen (Shortall & Marangudakis 2024, S. 3). Andererseits sind im Förderregime hochdotierte Interventionen (ÖPUL, Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete) enthalten, die nicht direkt an Personen geknüpft sind. Darüber hinaus wird von den Stakeholdern Gleichstellung oft nur dann als wichtig angesehen, wenn sie die Verwirklichung der agrarischen und ländlichen Entwicklungsziele unterstützt (Bock 2015, S. 731; Oedl-Wieser 2016, S. 233; 2021; Shortall & Bock 2015, S. 663).

Aus feministischer Perspektive ist zu fragen, in welchem Ausmaß Frauen Adressatinnen dieser Programme sind und inwieweit sie diese mitgestalten können. In der alltäglichen Praxis zeigt sich, dass es in hohem Maße männliche politische und administrative Akteure sind, die über die Ausrichtung von Förderprogrammen und Maßnahmen und somit auch über den Zugang zu Ressourcen von Männern und Frauen bestimmen. Für die vorangegangenen Förderperioden (BML 2023) kann festgestellt werden, dass Ländliche Entwicklungsprogramme in Österreich bislang keine durchgängige Integration der Gleichstellung von Frauen und Männern im Sinne von Gender Mainstreaming aufgewiesen haben (Oedl-Wieser 2010, S. 221 ff.; 2016, S. 236ff.; 2021, S. 363ff.). Generell ist es so, dass Gleichstellung sowohl auf struktureller als auch auf inhaltlicher Ebene integriert werden soll. Auf der strukturellen Ebene wurden im

programmverantwortlichen Ministerium (BML) in den letzten Jahren organisationale Veränderungen eingeleitet, die eine Ausweitung der personellen und finanziellen Ressourcen für die Umsetzung von Gleichstellung⁷ mit sich brachten. Parallel wuchs der Legitimationsdruck von diversen Anspruchsgruppen wie Rechnungshof, Arbeitsgruppe Chancengleichheit des Begleitausschusses des Förderprogrammes und NRO-Vertreterinnen, diese Themen verstärkt in den gegenständlichen Politikfeldern und Förderprogrammen zu implementieren (Oedl-Wieser 2020, S. 23).

Die Implementierung der Strategie des Gender Mainstreaming ist sehr vielgestaltig in Anbetracht des politischen Mehrebenensystems, der komplexen Programmstrukturen⁸ und der Vielzahl an Akteuren und Akteurinnen aus Verwaltung, Politik und Interessensvertretung sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen, die hier zusammenwirken. Es gibt bereits viele erprobte Tools, um das Gender-Wissen bei Akteuren und Akteurinnen zu verstärken wie Sensibilisierungsmaßnahmen in Form von Gender-Trainings, eine frühzeitige Gender-Impact-Analyse, mehrstufige Evaluierungsprozesse und Monitoring sowie eine zielgerichtete Kommunikation über Erreichtes und Erfolge bei der Gleichstellung von Männern und Frauen. Insbesondere politische Instrumente wie Quoten für Frauen oder Vorgaben für die Einbeziehung von Vertretern und Vertreterinnen vulnerabler Gruppen in Entscheidungsgremien sind wirksame Mittel, Gleichstellung voranzubringen, wie das Beispiel LEADER zeigt (Oedl-Wieser 2020, S. 19 ff.). Den Empfehlungen der „Arbeitsgruppe Gleichstellung von Frauen und Männern und Chancengleichheit im ländlichen Raum“ des ELER-Begleitausschusses (Cortolezis & Fidschuster 2018, S. 7 ff.) folgend, wurde bei der Mid-Term-Evaluierung eine umfangreiche Begleitstudie zur Umsetzung der Gleichstellung im ELER-Programm 2014–2020 in Auftrag gegeben (L&R Sozialforschung & ÖIR 2019). Des Weiteren wurden zu Beginn der Programmierung des GAP-Strategieplans Gender-Trainings für die Leitungsebene der Programmumsetzung (Bund und Länder) und für Verantwortliche der Förderabwicklung (Länder und Regionen) durchgeführt. In welchem Maße diese Schulungen die Genderkompetenz der Beteiligten erhöht haben oder inwieweit sie wohlwollend oder ablehnend aufgenommen wurden, kann aufgrund fehlender Bewertungen nicht beurteilt werden. Wichtig ist, dass Schritte zur Erhöhung der Akzeptanzsicherung von Gender Mainstreaming gesetzt werden.

Im Folgenden wird der Blick auf die Vermittlung von Geschlechterwissen im Rahmen des österreichischen GAP-Strategieplan gerichtet, soweit dies zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist, da die aktuelle Förderperiode (2023–2027) erst angelaufen ist. Das räumliche

⁷ GGMI – Koordinierende Stelle für die Themenbereiche Gender Mainstreaming, Gleichbehandlung, Menschenrechte und Integration; Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming des BML

⁸ Ländliche Entwicklungsprogramme in den vorangegangenen Förderperioden 2007–2013 und 2014–2020 sowie GAP-Strategieplan 2023–2027

Mehrebenensystem, in dem sich die Akteure und Akteurinnen der Politikfelder Agrarpolitik und Ländlichen Entwicklung bewegen, ist durch komplexe Strukturen und Arbeitsweisen geprägt. Im Zuge der Erarbeitung des GAP-Strategieplanes gab es viele Verhandlungs- und Abstimmungsrunden mit Vertretern und Vertreterinnen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, um die Interessen und Bedürfnisse an den GAP-Strategieplan zu klären. Während der Erarbeitung der SWOT- und der Bedarfsanalyse gab es Konsultationen mit Vertreterinnen des Frauenministeriums und mit Gender-Expertinnen, in denen Interventionsmöglichkeiten für die Gleichstellung von Männern und Frauen sondiert wurden. Bei der begleitenden Ex-ante-Evaluierung der Programmierung der Interventionen wurde Gleichstellung als Querschnittsthema mitberücksichtigt. Inwieweit Gleichstellung nun in den Maßnahmen des GAP-Strategieplanes und bei deren Umsetzung tatsächlich inhaltlich verankert ist, kann nur durch spezifische Evaluierungen bewertet werden.

Erfahrungen aus den vorangegangenen Förderperioden haben gezeigt, dass die Unterstützung der Führungskräfte für eine erfolgreiche Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming sehr bedeutend ist. Eine intensivere, abteilungsübergreifende Zusammenarbeit im programmverantwortlichen Ministerium und ein stärkeres Commitment für Gleichstellung könnte zur besseren Verankerung in politischen Maßnahmen beitragen. Ein Problem stellt auch eine gewisse Fluktuation von Mitarbeiterinnen mit Gender-Kompetenz dar, die eine Genderwissen-Konsolidierung im Ressort erschweren. Eine wichtige Erkenntnis ist des Weiteren, dass es von Seiten des programmverantwortlichen Ministeriums notwendig wäre, externe Gender-Expertise – Gender-Expertinnen der Sozialpartner, aus der Wissenschaft und aus Beratungsinstitutionen – zielgerichtet und zeitgerecht abzurufen. Denn es muss genügend Zeit zur Verfügung stehen, sich mit den komplexen Interventionsmöglichkeiten im GAP-Strategieplan aus einer Geschlechterperspektive auseinanderzusetzen und konstruktiv bei deren Gestaltung mitzuwirken. Dies ermöglicht es, das bestehende Geschlechterwissen aus Theorie und Praxis besser zu vermitteln und das Verständnis für die Zielsetzungen, Ansprüche und Werthaltungen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen zu steigern.

6 *Diskussion und Ausblick*

In den letzten Jahren sind Frauen in ländlichen Regionen sichtbarer geworden. Dies ist ein Verdienst der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung, der Bäuerinnenorganisationen⁹ und der vielen Fraueninitiativen in ländlichen Regionen. Die Vermittlung zwischen den verschiedenen Formen von Geschlechterwissen – wissenschaftliches,

⁹ Charta für partnerschaftliche Interessensvertretung in der Land- und Forstwirtschaft (ARGE Österreichische Bäuerinnen 2017)

Expertinnenwissen sowie Alltagsweltliches Wissen – wie sie derzeit schon in manchen Bereichen¹⁰ praktiziert wird, sollte weiter ausgebaut werden, um gemeinsame Interessen besser durchsetzen zu können. Des Weiteren zeigt sich, dass es großer Anstrengungen bedarf, das bereits Erreichte in Hinblick auf verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen für Frauen in ländlichen Regionen aufrechtzuerhalten (Oedl-Wieser et al. 2020, S. 34). Dies vor allem angesichts der reaktionären und (rechts-) populistischen Strömungen in der Gesellschaft, die die Relevanz der Geschlechterperspektive als solche und deren qualitativen Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis wie auch das gesellschaftliche Engagement von Gleichstellungsbestrebungen jedweder Art in Frage stellen (Jochimsen 2020, S. 10).

Generell ist es wichtig, die Vorteile der Gleichstellung von Männern und Frauen besser zu kommunizieren und der Bevölkerung diese Informationen leichter zugänglich und verständlich zu machen. Welche Vorteile bringt nun eine Gleichstellung? Gesamtgesellschaftlich gesehen bringt Gleichstellung Impulse für eine demokratische und soziale Weiterentwicklung sowie für das Wirtschaftswachstum (EIGE 2017; OECD 2013, 2017; Squires 2007). Es ist dringend erforderlich, Männer verstärkt in Gleichstellungsprozesse einzubinden, denn eine bessere Umsetzung von Gleichstellung bringt auch mehr Wahlmöglichkeiten – sowohl für Frauen als auch für Männer. Es handelt sich dabei also nicht um ein Elitenthema und auch um kein reines Frauenthema, wie oft argumentiert wird, sondern Gleichstellung kommt Männern und Frauen konkret in ihrem familiären und beruflichen Alltag zugute. Das Ziel einer geschlechtergerechten Gesellschaft ist es, dass alle Männer und Frauen ohne Einschränkung durch Stereotypen, Rollenbilder oder Geschlechterzuordnung gleichwertige Positionen in allen gesellschaftlichen Bereichen einnehmen können (Jauk 2020, S. 7; Pimminger 2014, S. 12).

Nur durch gemeinsame Anstrengungen und die Wertschätzung der Leistungen und Potenziale aller Bevölkerungsgruppen kann eine größere Geschlechtergerechtigkeit in ländlichen Regionen erreicht werden. Dafür braucht es zukunftsorientierte und transformative Narrative, insbesondere da wir in Zeiten leben, in denen weite Teile der Bevölkerung stark verunsichert sind und in denen sich Krisen – wie Klimawandel, COVID-19-Pandemie, Energiekrise, Krieg und Inflation – überlappen (Jochimsen 2020; Oedl-Wieser 2022). Eine Weiterentwicklung in Richtung einer geschlechtergerechten ländlichen Gesellschaft würde zur Lösung vieler derzeit bestehender Probleme wie demographischer Wandel, Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen oder eine vielerorts wenig ausdifferenzierte ländliche Wirtschaft beitragen. Dem Wunsch

¹⁰ So gibt es in unregelmäßigen Abständen Internationale Deutschsprachige Frauentagungen – Bern 2011, Wien 2014, Baden-Württemberg 2017 – wo Vertreterinnen aus Wissenschaft, Verwaltung sowie Politik zusammenkommen und sich intensiv austauschen (Oedl-Wieser & Schmitt 2019, S. 77).

nach einfachen Lösungen für komplexe Probleme in ländlichen Regionen, wie sie von (rechts-)populistischen Strömungen versprochen werden, kann jedoch weder in der Ruralen/Frauen- und Geschlechterforschung noch im Verwaltungshandeln entsprechen werden.

Abschließend wird resümiert, dass die Entfaltung und die Nutzung der Potenziale von Frauen essenziell für die ökonomische, soziale und ökologische Weiterentwicklung in ländlichen Regionen ist. Erkenntnisse aus der langjährigen Umsetzung von ländlichen Entwicklungsprogrammen und -initiativen haben gezeigt, dass durch die Inklusion und Partizipation von Frauen sowie anderer sozialer Gruppen die Weichen für eine erhöhte Lebensqualität und Alltagsgerechtigkeit in den ländlichen Regionen gestellt werden. Dafür müssen allerdings die politischen, administrativen und institutionellen Rahmenbedingungen noch erheblich verbessert, das Commitment der Akteure und Akteurinnen im Agrarbereich und in der Ländliche Entwicklung verstärkt sowie der Diskurs über Gleichstellung in ländlichen Regionen intensiviert werden. Es braucht hierzu sowohl Top-down- als auch Bottom-up-Ansätze, um die Gleichstellung in diesen Politikfeldern stärker zu verankern. Da bereits sehr viel Gleichstellungs-Expertise in der Theorie und der Praxis aufgebaut wurde, ist diese nicht nur eine Bringschuld, sondern auch eine Holschuld der Akteure und Akteurinnen im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung, dieses Geschlechterwissen für die Entwicklung hin zu einer geschlechtergerechteren ländlichen Gesellschaft abzurufen.

Literatur

- Abels, G. & Lepperhoff, J. (2013). Frauen-, Geschlechter- und Intersektionalitätsforschung. Methodologische Entwicklungen und offene Fragen. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (4. Aufl., S. 771–781). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- ARGE Österreichische Bäuerinnen (2017). *Charta für partnerschaftliche Interessensvertretung in der Land- und Forstwirtschaft*. Alpbach. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://www.lko.at/charta-f%C3%BCr-mehr-chancengleichheit+2400+2805359>.
- BML (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft) (2023). *Gemeinsame Agrarpolitik & Förderungen*. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://info.bml.gv.at/themen/landwirtschaft/gemeinsame-agrarpolitik-foerderungen.html>.
- Bock, B. B. (2015). Gender mainstreaming and rural development policy: The trivialisaton of rural gender issues. *Gender, Place & Culture*, 22(5), 731–745. doi: [10.1080/0966369X.2013.879105](https://doi.org/10.1080/0966369X.2013.879105)
- Bublitz, H. (2016). Geschlecht. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Einführungskurs Soziologie* (S. 101–125). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-13411-2_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-13411-2_5)
- Cortolezis, H., & Fidschuster, L. (2018). *Arbeitsgruppe „Gleichstellung von Frauen und Männern und Chancengleichheit im ländlichen Raum“ Ergebnisbericht. Maßnahmenvorschläge und Empfehlungen*. Graz, Wien.
- EIGE (European Institute for Gender Equality) (2017). *Economic Benefits of Gender Equality in the European Union*. Luxembourg.
- EK (Europäische Kommission) (o. J.). *“A Greener and Fairer CAP“*. Factsheet. Brüssel. Abgerufen am 8. Februar 2024 von https://agriculture.ec.europa.eu/common-agricultural-policy/cap-overview/cap-glance_de.

- EK (Europäische Kommission) (2019). *Der europäische Grüne Deal*. COM(2019)640 final. Brüssel. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:52019DC0640>.
- Essletzbichler, J., Disslbacher, F., & Moser, M. (2018). The victims of neoliberal globalisation and the rise of the populist vote: a comparative analysis of three recent electoral decisions. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 11(1), 73–94. doi: [10.1093/cjres/rsx025](https://doi.org/10.1093/cjres/rsx025)
- Fitsch, H., Greusing, I., Kerner, I., Meißner, H. & Oloff, A. (2022). „Der Welt eine neue Wirklichkeit geben“. Zur Einleitung. In H. Fitsch, I. Greusing, I. Kerner, H. Meißner & A. Oloff (Hrsg.), *Der Welt eine neue Wirklichkeit geben. Feministische und queertheoretische Interventionen* (S. 11–20). Bielefeld: transcript Verlag. doi: [10.14361/9783839461686-001](https://doi.org/10.14361/9783839461686-001)
- Gerhard, U. (2013). In den Brüchen der Zeit. 30 Jahre feministische Studien. *Feministische Studien* 1(13), 58–64.
- Hiess, H., Dax, T., Fidschuster, L., Fischer, M. & Oedl-Wieser, T. (2018). Österreichische Regionen mit Bevölkerungsrückgang – Analysen und Handlungsempfehlungen. In ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.), *Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft: „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“* (S. 48–70). Wien.
- Hofbauer, J. & Wroblewski, A. (2021). Anforderungen an eine zeitgemäße Gleichstellungspolitik an der Schnittstelle zwischen Politik, Theorie und Praxis. In A. Wroblewski & A. Schmidt (Hrsg.), *Gleichstellungspolitiken revisted. Zeitgemäße Gleichstellungspolitik an der Schnittstelle zwischen Politik, Theorie und Praxis* (S. 1–15). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-35846-4_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35846-4_1)
- Holland-Cunz, B. (2003). *Die alte neue Frauenfrage*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Holland-Cunz, B. (2018). Was ihr zusteht. Kurze Geschichte des Feminismus. *APuZ (Anti-)Feminismus*, 17, 4–11.
- Jauk, V. (2020). Gleichstellung bringt Wahlmöglichkeiten – für Frauen und Männer. *if-faktum gleichstellung kompakt*, 3, 7. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://vorarlberg.at/-/if-faktum>
- Jochimsen, M. A. (2020). Grenzbegehungen. Geleitwort zum Sammelband „Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen – Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung“. In J. Hahmann, U. Knobloch, M. Kubandt, A. Orlikowski & C. Plath (Hrsg.), *Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen. Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung* (S. 7–12). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. doi: [10.3224/84742359](https://doi.org/10.3224/84742359)
- Jung, T. (2009). Wozu noch oder wieder „feministische Wissenschaft“? In I. Kurz-Scherf, J. Lepperhoff & A. Scheele (Hrsg.), *Feminismus: Kritik und Intervention* (S. 148–161). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Kämper, G. (2013). Vom Verschwinden der feministischen Theorie mit ihrem Gegenstand. *Feministische Studien*, 1(13), 98–101. doi: [10.25595/691](https://doi.org/10.25595/691)
- Kaschuba, W. (2016). *Die Rache der Dörfer*. Deutschlandfunk Kultur. Abgerufen am 3. Oktober 2023 von <https://www.deutschlandfunkkultur.de/rechtspopulismus-die-rache-der-dorfer-100.html>
- Koppetsch, C. (2017). Aufstand der Etablierten? *Ländlicher Raum* 2, 25–29. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-82663-7>
- Kucera, T. (2016). Feministische Theorie. In R. Richter (Hrsg.), *Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte* (2. Aufl., S. 228–254). Wien: facultas. doi: [10.36198/9783838545950](https://doi.org/10.36198/9783838545950)
- L&R Sozialforschung & ÖIR (Österreichische Institut für Raumplanung) (2019). *Gleichstellung von Männern und Frauen im Österreichischen Programm für ländliche Entwicklung 2014–2020*. Wien. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://www.oir.at/project/begleitstudie-zur-bewertung-der-gleichstellung-von-maennern-und-frauen-im-oesterreichischen-programm-fuer-laendliche-entwicklung-2014-2020/>
- Loge, L. (2016). *Zum Verhältnis von Geschlechter_forschung und Gleichstellungspolitik. Das Öffnen der Einbahnstraße*. Online-Publikation Nr. 7/2016. Frankfurt am Main: gFFZ – Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen. doi: [10.13140/RG.2.2.12647.29609](https://doi.org/10.13140/RG.2.2.12647.29609)
- Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Marchner, G. (2015). Lebensentwürfe in ländlichen Regionen. Ein Plädoyer für das Unerwartete. In R. Egger & A. Posch (Hrsg.), *Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Ein prekärer Zusammenhang?* (S. 57–72). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-10524-2_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-10524-2_4)
- Maschke, L., Mießner, M. & Naumann, M. (2020). *Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen*. Bielefeld: transcript Verlag.
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (2013). *Gleichstellung der Geschlechter. Zeit zu Handeln*. Paris. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://www.oecd.org/berlin/publikationen/gleichstellung-der-geschlechter.htm>.
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (2017). *The Pursuit of Gender Equality. An Uphill Battle*. Paris. doi: [10.1787/9789264281318-en](https://doi.org/10.1787/9789264281318-en)
- Oedl-Wieser, T. (2009). Frauen- und Geschlechterfragen in der ländlichen Sozialforschung in Österreich. In T. Oedl-Wieser & I. Darnhofer (Hrsg.), *Gender Issues* (S. 1–14). Sonderheft des Jahrbuches der ÖGA Band 18(2). Wien: facultas.wuv.
- Oedl-Wieser, T. (2010). Umsetzung von Gender Mainstreaming in der ländlichen Entwicklung in Österreich. Versäumnisse und Perspektiven. *Sozialwissenschaftliche Rundschau*, 50(2), 207–227. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-321240>
- Oedl-Wieser, T. (2016). Framing gender equality in the regional development discourse—only rhetoric Modernisation? Experiences from Austria. In K. Wiest (Ed.), *Women and Migration in Rural Europe: Labour Markets, Representations and Policies* (pp. 230–250). London: Palgrave Macmillan. doi: [10.1007/978-1-137-48304-1_12](https://doi.org/10.1007/978-1-137-48304-1_12)
- Oedl-Wieser, T. (2020). Gender und Diversity als Impetus für Soziale Innovationen in der Ländlichen Entwicklung – eine institutionensoziologische Analyse von LEADER. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 45(1), 7–27. doi: [10.1007/s11614-020-00392-2](https://doi.org/10.1007/s11614-020-00392-2)
- Oedl-Wieser, T. (2021). Frauen als Adressatinnen Ländlicher Entwicklungsprogramme im Spannungsfeld zwischen feministischem Anspruch und realer Förderpraxis. In A. Wroblewski & A. Schmidt (Hrsg.), *Gleichstellungspolitiken revisted. Zeitgemäße Gleichstellungspolitik an der Schnittstelle zwischen Politik, Theorie und Praxis* (S. 355–373). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-35846-4_21](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35846-4_21)
- Oedl-Wieser, T. (2022). Eine geschlechtergerechte ländliche Gesellschaft zwischen Vision und Realität: Eine diskursive Annäherung. In L. Manuela & E. Schmid (Hrsg.), *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung* (S. 51–68). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-36562-2_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36562-2_3)
- Oedl-Wieser, T. & Schmitt, M. (2016). Rurale Frauen- und Geschlechterforschung – Verortung und Entgrenzung eines Forschungsfeldes. In H. Staubmann (Hrsg.), *Soziologie in Österreich – internationale Verflechtungen* (S. 199–212). Innsbruck: innsbruck university press. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubi:3-3555>
- Oedl-Wieser, T. & Schmitt, M. (2019). Potentiale der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum. In M. Mießner & M. Naumann (Hrsg.), *Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen* (S. 73–84). Münster: Westfälische Dampfboot.
- Oedl-Wieser, T., Schmitt, M. & Seiser, G. (2020). Feminist_innen am Land – Fehlanzeige?! Geschlechterkonstruktionen, Intersektionalitäten und Perspektiven der Ermächtigung. *GENDER* (1), 30–45. doi: [10.3224/gender.v12i1.03](https://doi.org/10.3224/gender.v12i1.03)
- Pimminger, I. (2014). *Geschlechtergerechtigkeit. Ein Orientierungsrahmen für emanzipatorische Geschlechterpolitik*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung Berlin, Forum Politik und Gesellschaft. Abgerufen am 25. Juni 2021 von <https://www.fes.de/bibliothek/fes-publikationen/>
- Pimminger, I. (2019). Gleichheit – Differenz: die Debatten um Geschlechtergerechtigkeit in der Geschlechterforschung. In B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Geschlecht und Gesellschaft* (S. 45–54). Wiesbaden, Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-12496-0_156](https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0_156)
- Rendtorff, B., Riegraf, B. & Mahs, C. (2019). Einleitung. In B. Rendtorff, B. Riegraf, B. & C. Mahs (Hrsg.), *Struktur und Dynamik – Un/Gleichzeitigkeiten im Geschlechterverhältnis* (S. 1–8). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-658-22311-3_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22311-3_1)

- Riegraf, B. & Vollmer, L. (2014). Professionalisierungsprozesse und Geschlechter-Wissen. In C. Behnke, D. Lengersdorf & S. Scholz (Hrsg.), *Wissen – Methode – Geschlecht: Erfassen des fraglos Gegebenen* (S. 33–47). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-531-19654-1_3](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19654-1_3)
- Schmitt, M. (2005). Rurale Frauen- und Geschlechterforschung. In S. Beetz, K. Brauer & C. Neu (Hrsg.), *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland* (S. 210–217). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: [10.1007/978-3-322-80909-4_26](https://doi.org/10.1007/978-3-322-80909-4_26)
- Schmitt, M., Seiser, G. & Oedl-Wieser, T. (2015). Das Ländliche und die Land_Frauen. Sozialwissenschaftliche De_Re_Konstruktionen. *Sozialwissenschaftliche Rundschau*, 55(3), 335–354. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-53834-8>
- Schnabel, A., Beyer, H. & Ülpenich, B. (2022). Die wahrgenommene feministische Bedrohung: Empirische Befunde zum Antifeminismus in Deutschland. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 47, 175–198. doi: [10.1007/s11614-021-00460-1](https://doi.org/10.1007/s11614-021-00460-1)
- Shortall, S., & Bock, B. B. (2015). Introduction: rural women in Europe: the impact of place and culture on gender mainstreaming the European Rural Development Programme. *Gender, Place and Culture*, 22(5), 662–669. doi: [10.1080/0966369X.2014.917819](https://doi.org/10.1080/0966369X.2014.917819).
- Shortall, S., & Marangudakis, V. (2024). Power and culture: Understanding EU policies on agriculture and gender equality. *Sociologia Ruralis*, 1, 1–18. doi: [10.1111/soru.12475](https://doi.org/10.1111/soru.12475)
- Squires, J. (2000). *Gender in Political Theory*. Cambridge, UK: Polity Press.
- Squires, J. (2007). *The New Politics of Gender Equality*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave MacMillan.
- Statistik Austria (2023). *Zeitverwendung 2021/22. Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung*. Wien. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/zeitverwendung>
- Thiessen, B. (2010). Feminismus. Differenzen und Kontroversen. In R. Becker & B. Kortendieck (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methodik und Empirie* (3. Aufl., S. 37–44). Wiesbaden: Springer VS. doi: [10.1007/978-3-531-92041-2_4](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92041-2_4)
- Weckwert, A. (2005). Widersprüche – Kontroversen um Geschlechterverhältnisse, Frauenbewegung und Feminismus in der BRD. *L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft*, 16(1), 13–35. Abgerufen am 8. Februar 2024 von <https://lhomme-archiv.univie.ac.at/hefte/>
- Wetterer, A. (2009). Gleichstellungspolitik im Spannungsfeld unterschiedlicher Spielarten von Geschlechterwissen. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion. *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 2, 45–60. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-393946>

Autorin

Mag. DI Dr. Theresia Oedl-Wieser, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, Abteilung für Ländliche Sozialforschung und Bibliothek, Dietrichgasse 27, 1030 Wien, Österreich, theresia.oedl-wieser@bab.gv.at

Bereits erschienene Diskussionspapiere INWE

DP-01-2004

Alison Burrell: Social science for the life science teaching programmes

DP-02-2004

Jože Mencinger: Can university survive the Bologna Process?

DP-03-2004

Roland Norer: Die Kompetenzverteilung auf dem Gebiet des Agrarrechts

DP-04-2004

Leopold Kirner, Stefan Vogel, Walter Schneeberger: Geplantes und tatsächliches Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen in Österreich – eine Analyse von Befragungsergebnissen

DP-05-2004

Thomas Glauben, Hendrik Tietje, Stefan Vogel: Farm succession patterns in Northern Germany and Austria – a survey comparison

DP-06-2004

Erwin Schmid, Franz Sinabell: Implications of the CAP Reform 2003 for Rural Development in Austria

DP-07-2004

Manuela Larcher: Die Anwendung der Interpretativen Methodologie in der Agrarsoziologie

DP-08-2004

Erwin Schmid, Franz Sinabell: Multifunctionality of Agriculture: Political Concepts, Analytical Challenges and an Empirical Case Study

DP-09-2004

Erwin Schmid: Das Betriebsoptimierungssystem – FAMOS (FArM Optimization System)

DP-10-2005

Erwin Schmid, Franz Sinabell: Using the Positive Mathematical Programming Method to Calibrate Linear Programming Models

DP-11-2005

Manfried Welan: Die Heimkehr Österreichs – Eine Erinnerung

DP-12-2005

Elisabeth Gotschi, Melanie Zach: Soziale Innovationen innerhalb und außerhalb der Logik von Projekten zur ländlichen Entwicklung. Analyse zweier Initiativen im Distrikt Búzi, Mosambik

DP-13-2006

Erwin Schmid, Markus F. Hofreither, Franz Sinabell: Impacts of CAP Instruments on the Distribution of Farm Incomes – Results for Austria

DP-14-2006

Franz Weiss: Bestimmungsgründe für die Aufgabe/ Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich

DP-15-2006

Manfried Welan: Wissenschaft und Politik als Berufe – Christian Brünner zum 65. Geburtstag

DP-16-2006

Ulrich Morawetz: Bayesian modelling of panel data with individual effects applied to simulated data

DP-17-2006

Erwin Schmid, Franz Sinabell: Alternative Implementations of the Single Farm Payment – Distributional Consequences for Austria

DP-18-2006

Franz Weiss: Ursachen für den Erwerbsartenwechsel in landwirtschaftlichen Betrieben Österreichs

DP-19-2006

Erwin Schmid, Franz Sinabell, Markus F. Hofreither: Direct payments of the CAP – distribution across farm holdings in the EU and effects on farm household incomes in Austria

DP-20-2007

Manfried Welan: Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz

DP-21-2007

Manfried Welan: Bernhard Moser: Regierungsbildung 2006/2007

DP-22-2007

Manfried Welan: Der Prozess Jesu und Hans Kelsen

DP-23-2007

Markus F. Hofreither: The “Treaties of Rome” and the development of the Common Agricultural Policy

DP-24-2007

Oleg Kucher: Ukrainian Agriculture and Agri-Environmental Concern

DP-25-2007

Stefan Vogel, Oswin Maurer, Hans Karl Wytrzens, Manuela Larcher: Hofnachfolge und Einstellung zu Aufgaben multifunktionaler Landwirtschaft bei Südtiroler Bergbauern – Analyse von Befragungsergebnissen

DP-26-2007

Elisabeth Gotschi: The “Wrong” Gender? Distribution of Social Capital in Groups of Smallholder Farmers in Búzi District, Mozambique

DP-27-2007

Elisabeth Gotschi, Stefan Vogel, Thomas Lindenthal: High school students’ attitudes and behaviour towards organic products: survey results from Vienna

DP-28-2007

Manuela Larcher, Stefan Vogel, Roswitha Weissensteiner: Einstellung und Verhalten von Biobäuerinnen und Biobauern im Wandel der Zeit – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung

DP-29-2007

Manfried Welan: Der Österreich-Konvent – eine konstruktiv-kritische Zwischenbilanz

DP-30-2007

Markus F. Hofreither: EU-Haushaltsreform und Agrarbudget – nationale Kofinanzierung als Lösungsansatz?

DP-31-2007

Stefan Vogel, Oswin Maurer, Hans Karl Wytrzens, Manuela Larcher: Exploring Attitudes Towards Multi-Functional Agriculture: The Case of Mountain Farming in South Tyrol

DP-32-2007

Markus F. Hofreither, Stefan Vogel: Universitätsorganisation und die intrinsische Motivation zu wissenschaftlicher Arbeit

DP-33-2007

Franz Weiss: Modellierung landwirtschaftlichen Strukturwandels in Österreich: Vergleich einer Modellprognose mit den Ergebnissen der Strukturhebungen (1999-2005)

DP-34-2007

Ambika Paudel, Stefan Vogel: Community Forestry Governance in Nepal: A Case Study of the Role of Service Providers in a Community Forest Users Group

DP-35-2007

Karmen Erjavec, Emil Erjavec: Communication Strategies of EU Reporting: The Case of Adopting the European Union New Financial Perspective in Slovenia

DP-36-2008

Manfried Welan: Kontinuität und Wandel der Zweiten Republik

DP-37-2008

Manuela Larcher, Stefan Vogel: Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung

DP-38-2008

Martin Kniepert: Perspektiven für die agrarische Förderpolitik in Oberösterreich bis 2020 – Neueinschätzung wegen Preissteigerungen erforderlich?

DP-39-2008

Theresia Oedl-Wieser: Rural Gender Studies in Austria – State of the Art and Future Strategies

DP-40-2008

Christine Heumesser: Designing of research coalitions in promoting GEOSS. A brief overview of the literature

DP-41-2009

Manfried Welan: Entwicklungsmöglichkeiten des Regierungssystems

DP-42-2009

Veronika Asamer, Michael Braitto, Klara Breitwieser, Barbara Enengel, Rainer Silber, Hans Karl Wytrzens: Abschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Bewirtschaftungsaufgabe landwirtschaftlicher Parzellen mittels GIS-gestützter Modellierung (PROBAT)

DP-43-2009

Johannes Schmidt, Sylvain Leduc, Erik Dotzauer, Georg Kindermann, Erwin Schmid: Using Monte Carlo Simulation to Account for Uncertainties in the Spatial Explicit Modeling of Biomass Fired Combined Heat and Power Potentials in Austria

DP-44-2009

Manfried Welan: Österreich und die Haydnhymne – Politische und kulturhistorische Betrachtungen

DP-45-2009

Martin Schönhart, Erwin Schmid, Uwe A. Schneider: CropRota – A Model to Generate Optimal Crop Rotations from Observed Land Use

DP-46-2010

Manuela Larcher: Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung

DP-47-2010

Sonja Burtscher: Management and Leadership in Community Gardens: Two Initiatives in Greater Christchurch, New Zealand

DP-48-2010

Franziska Strauss, Herbert Formayer, Veronika Asamer, Erwin Schmid: Climate change data for Austria and the period 2008-2040 with one day and km² resolution

DP-49-2010

Katharina Wick, Christine Heumesser, Erwin Schmid: Nitrate Contamination of Groundwater in Austria: Determinants and Indicators

DP-50-2010

Markus F. Hofreither: „Progressive Kofinanzierung“ und GAP-Reform 2013

DP-51-2011

Bernhard Stürmer, Johannes Schmidt, Erwin Schmid, Franz Sinabell: A modeling framework for the analysis of biomass production in a land constrained economy – the example of Austria

DP-52-2011

Erwin Schmid, Manuela Larcher, Martin Schönhart, Caroline Stiglbauer: Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkereien und MilchproduzentInnen

DP-53-2012

Manuela Larcher, Anja Matscher, Stefan Vogel: (Re)Konstruktion von Selbstkonzepten am Beispiel Südtiroler Bäuerinnen – eine methodische Betrachtung

DP-54-2013

Hermine Mitter, Mathias Kirchner, Erwin Schmid, Martin Schönhart: Knowledge integration of stakeholders into bio-physical process modelling for regional vulnerability assessment

DP-55-2014

Martin Kniepert: Die (Neue) Institutionenökonomik als Ansatz für einen erweiterten, offeneren Zugang zur Volkswirtschaftslehre

DP-56-2014

Johannes Schmidt, Rafael Cancellia, Amaro Olímpio Pereira Junior: Combining windpower and hydro-power to decrease seasonal and inter-annual availability of renewable energy sources in Brazil

DP-57-2014

Johannes Schmidt, Rafael Cancellia, Amaro Olímpio Pereira Junior: An optimal mix of solar PV, wind and hydro power for a low-carbon electricity supply in Brazil

DP-58-2015

Paul Feichtinger, Klaus Salhofer: The Fischler Reform of the Common Agricultural Policy and Agricultural Land Prices

DP-59-2016

Manuela Larcher, Martin Schönhart, Erwin Schmid: Risikobewertung und Risikomanagement landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen in Österreich – deskriptive Befragungsergebnisse 2015

DP-60-2016

Markus F. Hofreither: Dimensionen agrarpolitischer Legitimität

DP-61-2016

Karin Grießmair, Manuela Larcher, Stefan Vogel: „Altreier Kaffee“ – Entwicklung der Südtiroler Produktions- und Vermarktungsinitiative als regionales soziales Netzwerk

DP-62-2016

H. Allen Klaiber, Klaus Salhofer, Stan Thompson: Capitalization of the SPS into Agricultural Land Rental Prices under Harmonization of Payments

DP-63-2016

Martin Kniepert: What to teach, when teaching economics as a minor subject?

DP-64-2016

Sebastian Wehrle, Johannes Schmidt: Optimal emission prices for a district heating system owner

DP-65-2016

Paul Feichtinger, Klaus Salhofer: Decoupled Single Farm Payments of the CAP and Land Rental Prices

DP-66-2016

Ulrich B. Morawetz, Dieter Mayr, Doris Damyanovic: Ökonomische Effekte grüner Infrastruktur als Teil eines Grünflächenfaktors. Ein Leitfaden

DP-67-2016

Hans Karl Wytrzens (ed.): Key Challenges in Rural Development: Bringing economics, management and social sciences into practice – ELLS Summer School Proceedings

DP-68-2017

Giannis Karagiannis, Magnus Kellermann, Simon Pröll, Klaus Salhofer: Markup and Product Differentiation in the German Brewing Sector.

DP-69-2017

Heidi Leonhardt, Maria Juschten, Clive L. Spash: To Grow or Not to Grow? That is the Question: Lessons for Social Ecological Transformation from Small-Medium Enterprises

DP-70-2017

Martin Kniepert: Bringing Institutions into Economics when Teaching Economics as a Minor Subject

DP-71-2019

Manuela Larcher, Stefan Vogel: Hofnachfolgesituation in Österreich 2018 – Deskriptive Ergebnisse einer Befragung von Betriebsleiter/innen

DP-72-2019

Giannis Karagiannis, Magnus Kellermann, Klaus Salhofer: Sources of Labor Productivity Growth in the German Brewing Industry

DP-73-2019

Simon Pröll, Klaus Salhofer, Giannis Karagiannis: Advertising and Markups: The Case of the German Brewing Industry

DP-74-2019

Bernadette Kropf, Hermine Mitter, Martin Schönhart, Erwin Schmid: Wahrnehmungen und Erfahrungen von Landwirtinnen und Landwirten in Südost-Österreich zu betrieblichen und regionalen Maßnahmen zur Regulierung des Westlichen Maiswurzelbohrers

DP-75-2021

Andreas Eder: Environmental efficiency measurement when producers control pollutants under heterogeneous conditions: a generalization of the materials balance approach

DP-76-2024

Ernst-August Nuppenau: Betrachtungen zu aktuellen Agrar- und Regionalstrukturproblemen in einem österreichischen Hochgebirgstal (Mölltal) – Gedanken eines Agrarökonom zu Naturschutz, Milchvieh und Landschaft

DP-77-2024

Theresia Oedl-Wieser: Die schwierige Vermittlung von Geschlechterwissen im Agrarbereich und in der Ländlichen Entwicklung – Eine Standortbestimmung

DP-78-2024

Gerhard Poschacher: Agrarpolitik im Wandel der Zeit

DP-79-2024

Walter Schneeberger: Agrarstrukturwandel in Österreich – Analyse ausgewählter Daten aus den Struktur-erhebungen

DP-80-2024

Peter Schwarzbauer: Hans Karl Wytrzens und das Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement

DP-81-2024

Stefan Vogel: Engagement für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien – Das Spannungsfeld zwischen Identität und Organisation

Die Diskussionspapiere sind ein Publikationsorgan des Instituts für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (INWE) der BOKU University. Der Inhalt der Diskussionspapiere unterliegt keinem Begutachtungsvorgang, weshalb allein die Autor:innen und nicht das INWE dafür verantwortlich zeichnen. Anregungen und Kritik seitens der Leser:innen dieser Reihe sind ausdrücklich erwünscht.

The Discussion Papers are edited by the Institute of Sustainable Economic Development (INWE) at BOKU University. The discussion papers are not reviewed, so the responsibility for the content lies solely with the author(s). Comments and critique are welcome.

Herausgeber (Editor):

BOKU University
Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Feistmantelstraße 4, 1180 Wien, Österreich
+43 1 47654 – 73100
inwe@boku.ac.at
<https://boku.ac.at/wiso/inwe/forschung/diskussionspapiere>